

mehr verwundet, ließ ihn keinen Trost weder für sich selbst, noch für seine theuern Kinder finden.

Da nahte der ehrwürdige Priester vom Lechthale, der, nachdem er am letzten Abende ihres Daseyns der Sterbenden die Gnadenmittel gereicht und nach ihrem seligen Hinscheiden zur Beruhigung der Kinder noch zugegen geblieben war, sich während der ersten Schmerzensausbrüche des klagenden Gatten sich zurückgezogen hatte, um die Betrübten durch den Hinweis auf den Himmel und das Walten der Vorsehung wieder aufzurichten.

„So ist nun,“ seufzte Wallberg, „der erste, aber auch der härteste Streich auf mein irdisches Glück gefallen! — Warum, Allvater, hast du das Liebste auf der weiten Erde mir genommen, was soll ohne Mutter aus meinen armen Kindern werden?“

„Nicht so,“ entgegnete der würdige Geistliche, „nicht so, Herr Baron! das Gute, das der Mensch hat, ist ihm nur aus des Allmächtigen Hand zugeflossen, aus seiner Hand muß er auch das Bittere und Herbe willig nehmen. Die irdische Wallfahrt dauert für uns alle nicht lange, am Grabe sind alle Leiden dieser Welt vorüber. Gott beglückte Sie mit einer edlen Gattin, und drei der liebsten Kinder sind sein Geschenk; warum er Ihnen die geliebte Frau, den Kindern die treue Mutter fortgenommen, das wird erst dann uns offenbar werden, wenn auch unser irdisches Auge bricht und der Geist jene Helle sieht, die Alles uns enträthselt. Der Herr sucht die